

ZÜRCHER DENKMALPFLEGE

13. Bericht 1991–1994





Oben: Hauptfassade (Südfassade) des ehem. Doppelwohnhauses mit axialer Eingangspartie, nach der Renovation. Zustand 1994.



Rechts: Ost- sowie Nordfassade (Rückfassade). Im Risalit befinden sich Trep-podeste und die Abortanlagen. Rechts das ebenfalls renovierte Nebengebäude. Zustand 1994.

BAUMA

Hörnlistrasse 1

Ehem. Fabrikantenwohnhaus «Hörnliblick» Vers. Nr. 852 und Nebengebäude Vers. Nr. 853

Das über längere Zeit vernachlässigte, markante Bauwerk im alten Dorfkern, welches im Jahre 1986 sogar vom Abbruch bedroht war, wurde schonend renoviert und zum Mehrfamilienhaus umgebaut.

ZEITTADEL

- 1828–1829 Erbaut als Doppelwohnhaus für Leutnant Heinrich Kündig (1745–1834) von Wel-lenau-Bauma und wohl für seinen Sohn Johannes (1786–1871); «(...) für 7700 Gul-den versichert (...)». (Dok. 1) Der Kachelofen in der südöstlichen Stube des Ober-geschosses ist 1829 datiert. Das Nebengebäude dient als Gemeindegeländehaus.
- 1834 Bau der Tösstalstrasse.
- 1838–1873 Im 1. Stock ist die erste Sekundarschule der Gemeinde untergebracht.
- 1842 Erwerb des Hauses durch den Inhaber der Baumwollspinnerei im Neuthal, Johann Rudolf Guyer (1803–1876), dessen Familie bereits im 18. Jahrhundert zur ländli-chen Oberschicht gehörte.
- 1864–1917 Bäckereibetrieb im Erdgeschoss. An der Hauptfassade wird ein Schauenster geschaffen (1874?).
- 1874 Adolf Guyer-Zeller (1839–1899), Eisenbahn-Grossaktionär, Verwaltungsratspräsi-dent der Schweizerischen Nordostbahn, Gotthardbahnförderer, später Initiator und Financier der Jungfraubahn, erbt das Haus, das bis 1901 in Familienbesitz bleibt; er bewohnt es jedoch nicht selbst. An der Hauptfassade erhält das Mansardgeschoss einen Balkon mit Gusseisengeländer.
- 1876 Durch die Anlage der Bahnlinie Bauma–Hinwil entsteht um das Gebäude eine Neu-bauzone.
- 1901–1902 Malermeister August Schön-Huber kauft die Liegenschaft. Neue Eingangspartie mit schmiedeeisernem Treppengeländer und Balkon am Obergeschoss. Neues Ne-bengebäude.
- 1921 Umbauten.
- 1925 Paul Schön-Muggli ist neuer Besitzer.
- 1931/1947 Umbauten.
- 1961 Die Giesserei Wolfensberger AG in Bauma wird Eigentümerin.
- 1979 Aufnahme ins überkommunale Inventar als Schutzobjekt von regionaler Bedeu-tung (RRB Nr. 5113/1979).
- 1980 Die Liegenschaft wird durch die Ortsbildschutzzone erfasst (RRB Nr. 125/1980).
- 1987 Unterschutzstellung der Liegenschaft (BD-Verfügung Nr. 1071/1987).

RENOVATION 1990–1994

Bauherrin: Wolfensberger AG, Bauma. Architekt: Robert Steiner, Winterthur. Baubegleitung kan-tonale Denkmalpflege: Bruno Hausheer, Miroslav Chramosta. Finanzielle Beiträge des Bundes, des Kantons und der Gemeinde.

Der Erhaltung und Renovation ging eine lange Phase der Ungewissheit voraus, in welcher auch der Abbruch erwogen wurde. Im Äusseren und Inneren des Hauptgebäudes blieb der ur-sprüngliche Charakter gewahrt: Der Typus des klassizistischen Wohnhauses mit Mansarddach und Giebelaufbau über der zentralen Eingangspartie an der Hauptfassade war in der Restaura-tionszeit im Kanton Zürich recht verbreitet. (Vgl. Dok. 3)

Die KDK würdigte die Bedeutung des Hauses folgendermassen: «Nachdem das Dorf 1786 im Bereich von Kirche und Gasthäusern durch einen Brand stark betroffen worden war, erfolgte



Der Blitzableiter wurde restauiert und nach Befund mehrfarbig gefasst. Vor der Restaurierung. Zustand 1989.



Südfassade des Nebenge-bäudes. Rechts angeschnit-ten das Hauptgebäude. Vor der Renovation. Zustand 1986.

Südöstliche Stube des Obergeschosses mit maseriertem Wandtäfer und Fischgrat-Eichenparkett, nach der Renovation. Zustand 1994.



Links: Ausschnitt aus einer später entfernten Tapete im Gang des Erdgeschosses. Zustand 1993.



Rechts: Detail des Dekors an der brusthohen Straminbespannung der Wände im Treppenhaus, wohl um 1902. Zustand 1994, nach der Renovation.



Zwei Kachelöfen, die im Haus erhalten blieben: ein hellgrüner, wohl um 1900, mit Ofenbank in der Süd-stube des Mansardge-schosses (links) sowie ein grüner Kachelofen mit der Jahrzahl 1829 in der südöstlichen Stube des Obergeschosses (rechts), nach der Renovation. Zu-stand 1994.



unter Mithilfe des zürcherischen Schanzenherrn Johannes Fehr ein rascher Wiederaufbau (...). Das Doppelwohnhaus «Hörnliblick» (...) setzte 1828 einen ersten Akzent (...). Verglichen mit dem 1801 erbauten Wohnhaus Bäreterwilerstrasse ist der Typus beibehalten (...), Grösse und Aufwand hingegen gesteigert. Heute vertritt hier nur noch der «Hörnliblick» diese typische Form eines ländlichen Wohnhauses der Oberschicht (...). In den anderen Dörfern des Tösstales – etwa in Turbenthal und Zell (Rikon, Kollbrunn) – entstanden solche im Anspruch ähnliche Bauten erst später, zwischen 1835 und 1850, als bereits ein Wechsel in den formalen Leitbildern in Richtung auf städtisch orientierte Kleinvillen stattgefunden hatte (Fabrikantenvilla E. Bühler, Kollbrunn/Tösswies). Damit wird der «Hörnliblick», regional gesehen, zum seltenen Beispiel eines der Tradition entwachsenen Baues, der neue Formelemente zeigt (...).» (Aus Dok. 5)

Bei der Aussenrenovation 1990 wurden der Fassadenputz und Fassadenteile aus Naturstein saniert, die Fenster unter Beibehaltung der alten Teilung und Detailsausbildung ersetzt und die Fensterläden, Türen sowie Geländer aus Gusseisen restauriert. Das ganze Gebäude strich man in leicht getöntem Weiss, die Dachabschlüsse aus Holz grau und die Verzierungen am Blitzableiter nach Befund mehrfarbig.

Bei der 1993 bis 1994 erfolgten Innenrenovation wurde die ursprüngliche Grundrissdisposition mit breitem Mittelgang beibehalten und das bereits seit 1874 als Mehrfamilienhaus genutzte Gebäude neu in sieben Wohnungen eingeteilt. Die drei Hauptgeschosse enthalten jeweils eine Zwei- und eine Vierzimmerwohnung, im ausgebauten Dachgeschoss befindet sich eine Vierzimmerwohnung. Die teilweise schadhafte Tragkonstruktion (Balkendecken und Tragwände) wurde saniert bzw. verstärkt und alle Installationen wurden erneuert.

Im Treppenhaus ersetzte man teilweise die Staketen des Geländers. Die brusthohe, hellbraune Straminbespannung mit Dekor (stilisiertes Weinlaub), wohl um 1902, blieb erhalten. Um die verglasten Wohnungsabschlüsse aus feuerpolizeilichen Gründen nicht aufdoppeln oder sogar durch neue ersetzen zu müssen, wurden in jedem Geschoss neue Wohnungsabschlüsse, etwa zwei Meter vor den vorhandenen, geschaffen.

In den Wohnungen stellte man die bestehenden Wand- und Deckentäfer instand und strich sie in Anlehnung an die ursprüngliche Farbigkeit neu. Die zahlreichen Einbauschränke dagegen wurden entfernt, die Wände und Decken weiss gestrichen. Die vorhandene Maserierung an den Türen und Türverkleidungen sowie die Beschläge restaurierte man. Das teilweise verdeckte Edelholz-Parkett wurde freigelegt und restauriert, die schadhafte grauen Zementplatten mit Profilierung im Treppenhaus und in den Gängen wurden durch neue Bodenplatten ersetzt. Zwei klassizistische Kachelöfen, ein weisser sowie ein hellblauer, wurden zwecks Wiederverwendung im Lager der Wolfensberger AG eingelagert. Ein kleinerer Kachelofen mit Gusseisenfüsschen sowie ein grüner Kachelofen, dessen reliefierte Kacheln Jugendstildekor aufwiesen, wurden beseitigt. Zwei Kachelöfen blieben erhalten: ein hellgrüner mit Ofenbank, wohl um 1900, in der Südstube des Mansardgeschosses sowie ein grüner Kachelofen mit der Jahrzahl 1829 in der südöstlichen Stube des Obergeschosses. Diese Stube mit ihrem reich maserierten Wandtäfer und Fischgrat-Eichenparkett restaurierte man mit grossem Aufwand; heute ist sie der repräsentativste Raum des Hauses.

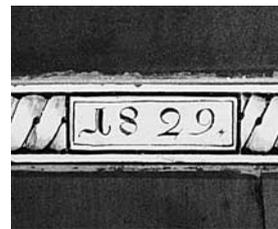
Das Nebengebäude mit ehemaligen Lagerräumen wurde zu einem Büro- und Gewerbehau umgebaut.

Z. P./M. C.

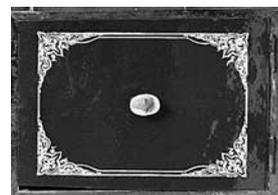
DOKUMENTATION

1) Haus-Chronik, Schrifttafel von P. Schär (um 1931), früher im Haus, heute im Magazin der Firma Wolfensberger AG, Bauma. – 2) Heinz Bär, Bauma, 100 Jahre Tösstalbahn 1875–1975, Bauma 1975, S. 10–12. – 3) Kdm Kt.ZH Bd. 3, Basel 1978, S. 304–305; Vergleichsbeispiele: S. 442–443. – 4) ÜKI ZD Februar 1985. – 5) KDK-Gutachten vom 23.3.1987. – 6) S+B ZH, Abb. 505, S. 148–150. – 7) Bärtschi 1994, S. 75–82. – 8) ZO 25.3.1994, S. 19. – 9) NZZ Nr. 76, 31.3.1994, S. 54.

Lagerbuch der kantonalen Gebäudeversicherung: StAZ RRI 292 a, g, Vers. Nr. 852. Nebengebäude Vers. Nr. 853.



Jahrzahl 1829 (Baujahr des Hauses) am Kachelofen in der südöstlichen Stube des Obergeschosses. Zustand 1994.



Türchen mit aufgemaltem Ornament am Kachelofen der südöstlichen Stube des Obergeschosses. Zustand 1994.

Ländliches Mahl im Freien.
Ausschnitt aus der ehemals im Dachzimmer des Hauses Menzi in Benken befindlichen, wohl um 1810/1820 entstandenen Tapete, die sich seit der Restaurierung 1993 am Sitz der kantonalen Denkmalpflege in Zürich befindet. Zustand 1996. Vgl. Umschlagbild.

